

I. 137 (A.a.3.)

Robert Feser

Villingen-Schwenningen

Das tragische Missverständnis in Lenzkirch

Robert Feser war damals zwölf Jahre alt und schildert das Kriegsende am 27. April 1945 bei Lenzkirch. Franzosen und „Marokkaner“ besetzen, Soldaten kontrollieren die Häuser. Hühner werden abgeschossen und mitgenommen. Ein geistig Behinderter will ein Gewehr an sich nehmen, wird von den Franzosen erschossen.

Ich erlebte das Kriegsende am 27.4.1945 bei Lenzkirch im Kreis Neustadt/Schwarzwald. Am frühen Nachmittag dieses Tages wurden wir von der französischen Armee mit marokkanischen Soldaten besetzt.

Ich befand mich im Wohnzimmer (Stube) in unserem landwirtschaftlichen Anwesen. Wir hatten schon mitbekommen, dass sich die französischen Truppen im Ort befinden. Wir hörten, dass jemand durch die Hintertür ins Haus hereinkommt. Ich war dann mit einigen französischen Soldaten allein im Zimmer. Die Soldaten betrachteten nun unsere an der Wand hängenden Bilder, darunter auch zwei meiner Brüder, welche Soldat waren und in Militäruniform zu sehen waren.

Alle in unmittelbarer Nähe befindlichen Häuser wurden von den Soldaten kontrolliert. Von unseren Hühnern, die im freien Gelände auf der Wiese waren, wurden einige abgeschossen und mitgenommen.

In einem etwa 100 Meter entfernten Haus wohnte auch ein circa 50-jähriger Mann. Dieser Mann hatte als Soldat im Ersten Weltkrieg gedient und eine Kopfverletzung erlitten, von der noch Splitter im Kopf waren, da sie zur damaligen Zeit nicht herausoperiert werden konnten. Diesen Mann kannte ich schon, als er noch gesund war. Er hatte dann nach Kriegsende eine junge Bäuerin geheiratet, diese Ehe blieb jedoch kinderlos.

Die Metallsplitter in seinem Kopf waren im Lauf der Zeit gewandert und hatten die Gehirnfunktionen behindert. Dadurch ging dieser Mann gedanklich wieder zurück in seine Militärzeit. Er legte sich nicht mehr ins Bett, sondern schlief auf dem Wohnzimmerboden, wusch und rasierte sich nicht mehr. In der Nähe seines Hauses lagerten einige entrindete Baumstämme. Zu diesen ging er gelegentlich mit einer Axt hin und schlug auf diese Stämme ein, so dass sie immer mehr versplitterten.

Als nun die französischen Soldaten zu diesem Haus gingen, kam der behinderte Mann vor das Haus und setzte sich mit den Soldaten auseinander. Ich stand im Wohnzimmer und beobachtete diese Szene bei geschlossenem Fenster, so dass ich von dem Wortgefecht nichts verstehen konnte. Die Ehefrau des Mannes war nicht im Haus, sondern vorher in die nahe Stadt zum einkaufen gegangen. Im Haus war noch eine Nichte dieses Mannes. Ich sah, wie sie durch den hinteren Stallausgang aus dem Haus lief und um das Hinterhaus ins Nachbarhaus ging. Dann sah ich, wie der behinderte Mann einem französischen Soldat das Gewehr wegnehmen wollte, indem er es am Gewehrlauf anfasste und daran zog. Danach ging der Mann mit den Soldaten auf den angrenzenden Acker.

Durch einen dort stehenden großen Kirschenbaum konnte ich den weiteren Ablauf der Szene nicht mehr sehen. Dann hörte ich eine MP-Salve, mit der dieser Mann erschossen wurde. Der Leichenschauer soll 18 Gewehrschüsse gezählt haben. Das Grab dieses Mannes gibt es noch auf dem Friedhof in Lenzkirch. Es dient inzwischen auch als Ruhestätte seiner Ehefrau, die über 90 Jahre alt wurde und vor einigen Jahren verstorben ist.

Ich war zur damaligen Zeit zwölfteinhalb Jahre alt.

Robert Feser.